

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 24

Illustration: [s.n.]
Autor: Haëm, Hans [Meury, Hans Ulrich]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auf an den Strand – wo die Toreros stehn!

Feriennotizen von Armin Faes

Die Sonne lachte zufällig auch auf die verlängerte Piste des Flughafens Basel-Mulhouse, als sich eine bunt durchmischte Reisegesellschaft mit Ziel «Las Palmas» zur DC-9 begab. Jedes Alter hatte seinen Platz, jeder Charakter suchte die ausgeglichene Klimazone der Kanarischen Inseln, wo laut vierfarbig in der Schweiz gedrucktem Ferienprospekt der «ewige Frühling» leibhaftig anzutreffen sei. Vorerst aber war jedermann den höflich lächelnden Hostessen und der technischen Wunderwelt der Douglas-Werke ausgeliefert. Wahrscheinlich konnte auch der Kapitän keine hundertprozentige Garantie geben, denn nach geglücktem Start wurden die Passagiere in die Geheimnisse der Sauerstoffmasken und der «Lifevest under your sit» eingeführt, bevor der nachgefüllte Aperitifwagen vorfuhr. Nach einigen Turbulenzen über Marokko (wahrscheinlich waren es wieder Schneestürme in der Sahara!), begann der Anflug von «Las Palmas» – und siehe da, die Kanaren wickelten die Landung ohne Verzug ab; anscheinend hatten sie genug vom Streiken.

Ein starker Wind lüftete Herrenhüte und weite Damenkleider, grosse Wolken zogen rasch, aber unaufhaltsam über die Küste. «Verwundern Sie sich bitte nicht», lächelte die Reiseleiterin, welche sich schon einen ordentlich ausgeprägten sonnenschutzcreme-werbesloganträchtigen Teint zugelegt hatte, «die Küste von Gran Canaria ist nicht schön.» Dies allerdings hatte der aufmerksame Beobachter bereits konstatiert. Hotelruinen, die den Börsenstand ihrer «Besitzer» aufzeigten, armselige Siedlungen, Tomatenplantagen unter Riesenplastic-Hauben, eine formidable Autobahn, touristengerecht die Achse Süd-Nord herstellend, denn die echten einheimischen Wohngebiete sind erst im Landesinnern anzutreffen. Geröll, Schutt, Wüste und riesige Plakatwände werben für Hotels «im ewigen Frühling».

Der Hotelbezug verlief ohne Pannen, was auch begreiflich, ja, anzunehmen war,

schliesslich lebt der grösste Teil der Inselbewohner vom Tourismus. Ueberdies kennt man hier ausser der eigens gefärbten spanischen Sprache nur noch Deutsch, nicht gut, aber verständlich. Der strahlende, trinkgeldgewohnte «Kammerdiener» wies mir bereitwillig den Weg. Die Zimmer, komfortabel im englischen Stil eingerichtet, rochen stark nach Möbelpolitur und Desinfektionsmittel. Wie ein Torero ergriff der nun 100 Pesetas schwerere und um meinen Koffer leichtere Hotel-diener den Zimmervorhang, schob diesen theatralisch und zugleich energisch zur Seite, so dass der wundervolle Blick auf den tiefblauen Atlantik frei wurde. Der uniformierte Kammerherr überliess mich nach einem spanischen Hofknicks der verständlichen Verwunderung: tiefblaues Meer, hohe Palmen, die im Winde wippten, Südseehimmel, der normalerweise nur auf kolorierten Postkarten existiert.

Nach zwei Tagen hat sich jeder Feriengast den gängigen Sitten angepasst. Beim Badmeister lassen sich die Sonnenhungrigen Liegestühle reser-

vieren, damit sich möglichst jeder ein entsprechendes Braun zulegen kann, was besonders am Sonntagabend wichtig wird, wenn das festlich hergerichtete Buffet aufgestellt ist und lange Abendroben mit offenem Tiefblick von sonnigen Tagen sprechen. Hier werden gar die keuschen Austern rot...

Das Wasser im Swimmingpool misst 27 Grad, also eine Temperatur, die keinem einen Kreislaufkollaps eintragen würde, wogegen die Meerestemperatur mit 16 Grad angegeben wird, eine Spur zu kühl – auch für Heissblüter. (Unterdessen dürfte sich allerdings das Meereswasser etwas erwärmt haben.) Ueberhaupt spielte das Meer hier eine seltsam zweitrangige Rolle; es gehörte zwar zur Kulisse, aber am Strand selber tummelten sich vorwiegend Kinder. Der Strand konnte auch nicht als erstklassig eingestuft werden, denn der Atlantik brauste zuweilen mit hohem, unbändigem Wellengang an die stellenweise felsige Küste, oft begleitet von einem starken Wind. Die Toreros zögen – so sagten Einheimische – den leicht temperierten Swimmingpool den stürmischen Meereswellen

vor. Direkt mit dem Atlantik verbunden sind hingegen die Zigeuner, welche ihre Siedlung zwischen zwei weit auseinanderliegenden Hotels aufgebaut haben. Wahrscheinlich so lange, bis jenes Hotel entsteht, welches die noch bestehende Lücke schliesst.

Kerzenlicht bringt auch in milden Nächten Stimmung. Samstagabend: Candlelight-Ge-flacker und -Geflunker im Speisesaal, Kerzen aber auch im Zimmer. Eine besonders schön geratene stand auf dem Sekretär, eine weitere fand ich zu meiner Ueberraschung im Badezimmer. Auch ich dachte (wie Sie) zuerst an Stromausfall. Nachdem ich aber drei Tage und Nächte in diesem vorzüglich geführten Hotel ohne Panne hauste, war für mich der Stromausfall überflüssig, schliesslich funktionierten seit meiner Ankunft nicht nur das warme und kalte Wasser, auch das Telefon, das Radio, die Klimaanlage und die Lifts waren ohne Unterlass mit Erfolg in Betrieb.

An einem Morgen – ich hatte soeben meine elektrische Rasur abgeschlossen – erloschen alle

